



von Helmut Markwort

Twitter ist nicht schuld, wenn Habeck Beleidigungen verbreitet

Montag

Der Grünen-Chef Robert Habeck will uns seine Botschaften ab sofort nicht mehr per Facebook und Twitter verkünden. Nach einer schlaflosen Nacht ließ er seine Follower wissen, dass diese Medien ihn animieren, aggressiv und polemisch zu formulieren. Er will uns glauben machen, dass Twitter schuld sei an seinen Entgleisungen. Die mögliche Schnelligkeit des Mediums hatte ihm angeblich nacheinander die Schmähungen entlockt, dass es in den Bundesländern Bayern und Thüringen nicht frei und demokratisch zugehe.

Das erinnert an Trinker, die sich entschuldigen, der böse Alkohol habe sie aggressiv gemacht. Die Veranlagung sitzt aber nicht in der Flasche, sondern im Charakter des Trinkers.

Habecks Maske ist auch nicht nur beim Gebrauch des Netzes verrutscht. Die Sätze „Vaterlandsliebe (...) fand ich stets zum Kotzen“ und „Ich wusste mit Deutschland nichts anzufangen und weiß es bis heute nicht“ schrieb er in einem Buch. Dass er für diese Botschaften das Papier verantwortlich macht, ist nicht bekannt.



Teufelszeug

Grünen-Chef Robert Habeck könnte auch das Telefon verdammen, falls er dummes Zeug redet

Dienstag

Für eine neue Jamaika-Variante hat sich nicht nur das Spitzenpersonal bei CDU, CSU und Grünen geändert, es gibt auch einen entscheidenden sachlichen Unterschied.

Im Gegensatz zur Verhandlung vor gut einem Jahr hat die CDU inzwischen beschlossen, den Soli ganz abschaffen zu wollen.

Mittwoch

Die Christdemokratin Annegret Kramp-Karrenbauer und der Sozialdemokrat Olaf Scholz müssen in Schutz genommen werden. Beiden wird von nervösen Parteifreunden vorgeworfen, sie hätten zur falschen Zeit Debatten über die Kanzlerkandidatur losgetreten. Beiden ist aber kein Vorwurf zu machen.

Olaf Scholz wurde in einem Interview gefragt, ob er sich die Kanzlerschaft zutraue. Und selbstverständlich sagte er „Ja“. Man stelle sich vor, der Vizekanzler der Bundesregierung, Bundesfinanzminister, stellvertretende Vorsitzende der SPD und jahrelange Regierungschef des Landes Hamburg hätte seine Eignung infrage gestellt. Die Schlagzeilen wären viel heftiger ausgefallen.

Scholz hat sich nicht beworben, er hat nur eine Frage rollengemäß beantwortet. Dass ihn der notorische Twitterer Ralf Stegner und andere Genossen für seine Antwort attackieren, ist ungerecht. Die Kanzlerfrage in der SPD bleibt offen, auch wenn demnächst die Vorsitzende Andrea Nahles und die Ministerpräsidenten Manuela Schwesig und Stephan Weil auf ähnliche Fragen gleichermaßen



Kandidaten Olaf Scholz und Annegret Kramp-Karrenbauer werden schuldlos attackiert

antworten werden, dass sie sich das Kanzleramt zutrauen.

Spannend wird das Thema, falls die Partei sich entschließt, die Kandidatur von der Mitgliederbasis entscheiden zu lassen. Eine solche Vorwahl wird die Aufmerksamkeit für die SPD auf jeden Fall kurzfristig erhöhen.

Die wirkliche Frage bleibt aber, wer dann Freude daran hat, eine 15-Prozent-Partei in eine sichere Niederlage zu steuern.

Anders ist der Scheinkonflikt bei der Union. Als die neue CDU-Chefin AKK zur Schwesterpartei CSU nach Oberbayern reiste, wiesen dortige Parlamentarier darauf hin, dass sie keineswegs als Kanzlerkandidatin gesetzt sei. Das ist richtig, weil die CSU auf dem Parteitag in Hamburg nicht mitgewählt hat. Sie pocht auf ihre Mitbestimmung, obwohl kein CSU-Kandidat sich aufdrängt wie in früheren Jahren.

Mögliche Rivalen könnten sich nur aus der CDU melden, falls AKK in Umfragen oder bei der Partei schwächelt.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.